

Nachrichten aus Mission EineWelt und den Partnerkirchen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Fest-Marathon bei Mission EineWelt

Fast 2.000 Besucher*innen bei der Lila Nacht und beim Fest der weltweiten Kirche

Zwei Tage lang hat Mission EineWelt seine internationalen kirchlichen Partnerschaften gefeiert. Los ging der Festmarathon mit der traditionellen „Lila Nacht“. An den festlich eingedeckten Tischen im Garten von Mission EineWelt tafelten rund 850 Gäste, die aus ihren mitgebrachten Picknickkörben so manches kulinarische Highlight hervorzauberten. Im Licht von lila Lampions und der stilvollen Dekora-

tion im baumbewachsenen Garten trafen die internationalen Gäste der diesjährigen Summer School auf den brasilianischen Posaunenchor. Ehemalige Freiwillige saßen neben den Partnerschaftsbeauftragten aus bayerischen Dekanaten und ortsansässige Diakonissen aus dem Mutterhaus kamen mit den neuen Freiwilligen des Internationalen Evangelischen Freiwilligenprogramms ins Gespräch.

Ein Highlight war der Auftritt des fränkischen Rockpoeten addi m. Pfarrer Addi Manseicher alias addi m. und seine Band überzeugten mit rockigem Sound und tiefgehenden Texten über Gott und die Welt. Bis spät in die Nacht genossen die Besucher*innen die stimmungsvolle Atmosphäre bei sommerlichem Wetter. Das Fest der weltweiten Kirche stand am Sonntag im Zeichen eines besonderen Jubiläums: 200 Jahre lutherische Präsenz in Brasilien. Vor 200 Jahren hatten sich rund 6 Millionen Deutsche auf den Weg in die „neue Welt“ gemacht. 200.000 dieser Wirtschaftsflüchtlinge waren nach Brasilien ausgewandert und hatten ihren lutherischen Glauben mitgenommen. Der vom damaligen „Lutherischen Gotteskasten“ entsandte Missionar Otto Kuhr sammelte alle Lutheraner*innen in Brasilien und gilt bis heute als Gründervater der Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnis-



Foto: Heike Halbmann

Leuchtet in schönstem Lila: der Garten von Mission EineWelt bei der Lila Nacht.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

29 Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika kommen zusammen, um über Klimagerechtigkeit zu sprechen. Sie sind unterschiedlich alt, kommen aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten, haben verschiedene Berufe und Ausbildungen. Und sie sprechen verschiedene Sprachen. Nicht alle können Englisch. Damit sie sich überhaupt verständigen können, müssen sie sich gegenseitig übersetzen.

Sie sprechen aber nicht nur über den Klimawandel und tauschen sich über ihre Erfahrungen aus. Sie formulieren nicht nur Thesen und Ziele. Die 29 Menschen werden im Laufe ihres Zusammenseins eine lebendige, innige Gemeinschaft. So war es bei der Summer School von Mission EineWelt von 13. bis 28. Juli.

Rund 850 Gäste bei der Lila Nacht und tags darauf nochmal etwa 1.000 beim Fest der weltweiten Kirche feiern gemeinsam ein rauschendes Fest. Viele kommen aus Neuendettelsau und Umgebung. Aber auch Partnerschaftsgruppen aus ganz Bayern sind dabei, Nord-Süd-Freiwillige und ökumenische Mitarbeitende aus unseren Partnerkirchen, die Teilnehmenden der Summer School und viele Gäste aus Brasilien, die mit uns das 200-jährige Jubiläum der Lutherischen Präsenz in ihrer Heimat feiern. Und am Ende schicken wir 13 junge Leute mit Segenswünschen hinaus in die Welt, wo sie ein Jahr in Einrichtungen unserer Partnerkirchen mitarbeiten.

Jeden Sommer, jedes Jahr, jeden Tag erleben wir bei Mission EineWelt die weltweite Kirche, die weltumspannende Gemeinschaft der Christinnen und Christen.

Es ist ein Wunder, ein Privileg und vor allem immer wieder eine unfassbar große Freude, dass wir das können. Gerade in Zeiten, in denen nach Abschottung und Isolation gerufen wird, wünschen wir uns sehr, dass diese weltumspannende, alle Barrieren überwindende Gemeinschaft der Christ*innen in immer mehr Bayerischen Kirchengemeinden gelebt und erfahren werden kann.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie gemeinsam mit uns daran arbeiten.

Ihre und Ihr

Dr. Gabriele Hoerschelmann
Direktorin Mission EineWelt

D. Min. Hanns Hoerschelmann
Direktor Mission EineWelt



Foto: Nadine Reinert

Open Air und international: der Gottesdienst beim Fest der weltweiten Kirche.

ses in Brasilien (IELCB). Die knapp 1.000 Besucher*innen des Festes konnten sich in einer Ausstellung über die Geschichte der lutherischen Missionsarbeit in Brasilien informieren. Zudem gaben verschiedene Info-Stände Einblick in die internationale Partnerschaftsarbeit von Mission EineWelt. Kinder konnten beim Mitmachprogramm Boote und Knopfblumen basteln, Wasserspiele machen oder sich schminken lassen.

Wie präsent das Luthertum noch heute vor allem im Süden Brasiliens ist, zeigte der eigens eingeladene brasilianische Posaunenchor „Brazilian Brass“ unter Leitung der deutsch-brasilianischen Dirigentin Micaela Berger. Seine schwungvoll mit Samba-Rhyth-

musik ihr Licht in dem Herrn“, bezog der scheidende Leiter der Abteilung C „Ökumene und kirchliches Leben“ im Landeskirchenamt in München auf die ersten deutschen Flüchtlinge in Brasilien. Zunächst hätten sie es schwer in dem fremden Land gehabt, es sei ein Kampf ums Überleben gewesen. Ihr Glaube habe den Ausgewanderten geholfen, Fuß zu fassen und so sei aus zarten Anfängen heute eine starke Gemeinschaft lutherischer Christ*innen entstanden. Mehr als 150 Pfarrer aus Neuendettelsau, die dort am Missions- und Diasporaseminar ausgebildet worden waren, prägten die lu-



Foto: Nadine Reinert

Basteln ...



Foto: Geraldo Grützmann

Musik ...



Foto: Geraldo Grützmann

Capoeira ...

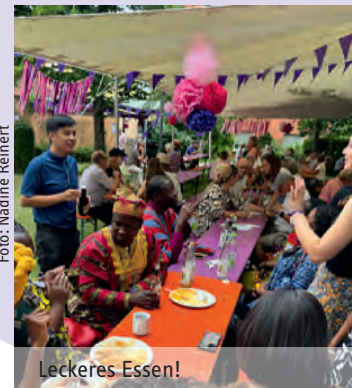


Foto: Nadine Reinert

Leckeres Essen!

men modernisierten traditionellen Kirchenlieder sorgten schon beim Festgottesdienst am Morgen für gute Laune bei den Gästen. Unter freiem Himmel predigte Oberkirchenrat Michael Martin zu Epheser 5, 8-20. Insbesondere Vers 8, „Ihr wart früher Finsternis, nun aber seid

auf Augenhöhe begegnet. Die engen Beziehungen zwischen Bayern und Brasilien zeigten sich auch beim brasilianischen Mittagessen mit Churasco (Spießbraten) und Moqueca (vegetarischer Eintopf) sowie beim Nachmittagsprogramm: Der Brasilianer Fernando de Camargo und sein Team zeigten Capoeira, eine Mischung aus Tanz, Musik und Akrobatik, die afrikanische Sklaven

nach Brasilien mitgebracht hatten, um ihren Widerstand gegen die Sklaverei auszudrücken. Capoeira wird vielerorts praktiziert und trägt so ein Stück brasilianische Geschichte in die Welt. Zum Tanzen und Mitklatschen animierte die Batukeros Space Groove Gang aus Markt Erlbach. Mit Wucht und nach einer ausgeklügelten Choreographie ließen die Trommler*innen den Boden unter ihren Klängen buchstäblich wanken. Besinnlicher ließ es die Band „Die Alte Dame und Herr Mond“ angehen, die mit teils christlichen Liedern und gecoverten Songs zum genauen Hinhören animierte.

Gegen Ende des Festes wurde es dann noch einmal international, als die 28 Teilnehmenden der diesjährigen Summer School in landestypischer Kleidung auf die Bühne kamen und vielsprachig das Publikum aufforderten, sich gegen Klimawandel und soziale Ungerechtigkeit zu engagieren. Engagement und wertvolle Erfahrungen wünschten die Direktor*innen von Mission EineWelt dann auch den neuen Freiwilligen und der Familie Henke. 13 junge Menschen aus Deutschland machen sich dieser Tage auf zu ihrem Freiwilligendienst in die Partnerkirchen der

ELKB. Sie wurden nicht nur von Direktor Hanns Hoerschelmann offiziell entsendet, sondern bekamen von den gleichaltrigen Süd-Nord-Freiwilligen einen Segen zugesprochen. Direktorin Gabriele Hoerschelmann sendete anschließend Antje Henke mit Familie nach Tansania aus. Henke wird im Auftrag von Mission EineWelt für drei Jahre als Fachkraft für Public Health in der Gesundheitsabteilung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) mitarbeiten.

Julia Ratzmann

Eindrucksvoll und überraschend

Summer School 2024 „Climate Justice“ bei Mission EineWelt

„Ach, ich hatte mir vorgestellt, dass wir viel mehr rumsitzen und zuhören“, sagten verschiedene Teilnehmende. „Toll, dass wir so mitgenommen wurden.“

Das Thema „Klimagerechtigkeit“ nur theoretisch zu beleuchten, wie manche das vielleicht erwartet hatten, war nicht das Ziel der Summer School 2024 von Mission EineWelt. Vielmehr ging es darum, globale Gerechtigkeit im Hinblick auf Klimafragen als Gemeinschaft von 30 Personen füreinander erlebbar zu machen. Und es hat funktioniert: Die zwei Wochen von 13. bis 28. Juli führten zu unerwarteten und beeindruckenden Ergebnissen. Oder, wie eine Teilnehmerin es ausdrückte: „Das hat was mit mir gemacht.“

Verständigung weltweit

Ein zentraler Aspekt war die Entscheidung, neben Englisch auch Spanisch als Konferenzsprache anzubieten. Rückmeldungen aus Lateinamerika hatten deutlich gemacht: Nur Englisch schränkt den Kreis zu sehr ein. Die sprachlichen Herausforderungen, die sich bei gemeinsamen Aktivitäten, wie Spielen, Singen oder bei Spaziergängen ergaben, waren dann freilich größer als erwartet. Doch mit der Zeit entwickelte sich eine erstaunliche Routine. Eine Brasilianerin übersetzte für den Mozambikaner ins Portugiesische, während ein Guatemalteke für die lateinamerikanischen Teilnehmer*innen ins Spanische dolmetschte. Wenn die entsprechenden Personen dran waren, kamen die Dolmetscher*innen einfach ganz selbstverständlich dazu. Beim Abschluss-

gottesdienst wurde es noch vielfältiger: Die Lesungen und Gebete wurden in verschiedenen Sprachen, darunter Kambodschanisch, Chinesisch und Malaiisch, vorgelesen – ganz ohne Übersetzung. Aber alle haben sich verstanden. Ist das nicht wie Pfingsten?

Aktivitäten und Diskussionen

Zum Programm gehörte auch eine „Luther-Tour“ zur Wartburg, nach Wittenberg, Magdeburg und Erfurt. Erstaunlich, wie die Horizonte miteinander verschmolzen, wie Luthers Anliegen auch die Teilnehmenden inspirierte, wie sie in Ostdeutschland Videos zu den Sustainable Development Goals (SDGs) produzierten, in denen sie sowohl vor als auch hinter der Kamera aktiv waren.

Besonders beeindruckend war die ständige Präsenz der globalen und lokalen Auswirkungen des Klimawandels. Fallbeispiele aus verschiedenen Regionen verdeutlichten die ungleiche Verteilung der Klimafolgen, insbesondere bei benachteiligten und vulnerablen Bevölkerungsgruppen. Wie anders das klingt, wenn eine sagt: „Ich bin Indigena“! Die Diskussionen umfassten internationale Abkommen, die Rolle der Wirtschaft und politische Maßnahmen zur Förderung von Klimagerechtigkeit. Immer wurde aber erörtert, wie jede*r Einzelne in ihrem bzw. seinem Kontext aktiv werden kann. Ein Schlüssel, der oft genannt wurde: Bildung, vor allem um ein „(neo)colonial mindset“ zu überwinden, das sagt: „Ich kann nichts“.

Vielfalt der Teilnehmenden

Die Summer School zeichnete sich durch eine breite Vielfalt an Berufen und Hintergründen aus – von Studierenden und jungen Fachkräften über Aktivist*innen bis hin zu Ruheständler*innen im Ehrenamt. Diese Vielfalt ermöglichte es, die Themen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Die Teilnehmenden hatten zudem die Gelegenheit, sich mit Expert*innen aus Bayern auszutauschen, sich zu vernetzen und gemeinsame Strategien zu entwickeln.

Erkenntnisse und Ausblick

Am Ende der Summer School standen zwei wesentliche Erkenntnisse im Vordergrund. Erstens, die intensive thematische Auseinandersetzung mit „Klimagerechtigkeit“ öffnete den Teilnehmenden die Augen für die Perspektiven und Fragen der anderen. „Wir kämpfen gemeinsam für Klimagerechtigkeit!“ Zweitens zeigte sich, dass schon der Versuch, Rücksicht aufeinander zu nehmen und sich für Gerechtigkeit einzusetzen, lohnt. Allgemein wurde hervorgehoben, wie ermutigend die Summer School war: „Wir können aktiv werden und Lösungen entwickeln“ Die Summer School 2024 war ein gutes Beispiel dafür, was es heißt, über Gerechtigkeit nicht nur theoretisch nachzudenken, sondern in der Begegnung zu erfahren, wie sie im Miteinander gelebt werden kann. Sie förderte nicht nur das Verständnis für die globalen Herausforderungen des Klimawandels, sondern auch die Bedeutung von Gerechtigkeit und Solidarität im Umgang mit diesen Herausforderungen.

Sung Kim



Rauchende Köpfe für Klimagerechtigkeit: volle Konzentration beim Workshop im Nürnberger Büro.



Und jetzt nochmal alle: Gruppenfoto der Summer School-Teilnehmenden nach dem Auftritt beim Fest der weltweiten Kirche.

Vertrauen verspielt

Die Protestbewegung in Kenia fordert den Rücktritt von Präsident William Ruto

Am 13. Juni stellte Kenias Regierung ein neues Gesetz vor, das Steuererhöhungen auf Dinge des täglichen Gebrauchs wie Brot, Speiseöl, Hygieneprodukte für Frauen, Bankgebühren und digitale Geldüberweisungen vorsah. Obwohl Steuererhöhungen bereits vorausgegangen und die allgemeinen Lebenshaltungskosten seit Monaten gestiegen waren, ratifizierte das Parlament dieses Gesetz. In einer Zeit, in der weite Teile Kenias immer noch mit den Folgen katastrophaler Überflutungen nach langer Dürre kämpfen. Daraufhin kam es in Kenias Hauptstadt Nairobi, in weiteren Städten und in mindestens 23 der 47 Bezirke Kenias zu Protesten der Bevölkerung, die nicht zuletzt wegen brutaler Einsätze der Polizei immer weiter eskalierten. Demonstrierende stürmten am 25. Juni das Parlamentsgebäude in Nairobi und steckten es teilweise in Brand. Die Deutsche Welle berichtete am 17. Juli, dass bis dahin nach Angaben der Nationalen Kenianischen Kommission für Menschenrechte 50 Menschen getötet, 413 verletzt, 682 festgenommen und mindestens 59 entführt worden waren. Und die Proteste gehen weiter.

Kenias Präsident William Ruto lenkte ein, nahm die Steuergesetze zurück und entließ am 11. Juli fast alle seine Minister und den Generalstaatsanwalt. Aber er schickt weiterhin die Polizei auf die Straße und lässt alle Proteste verbieten. Er hat gemerkt, dass es längst nicht mehr nur um Parlamentsbeschlüsse, sondern um seine politische Existenz geht.

Als „Mann der kleinen Leute“ war er 2022 zum Präsidenten gewählt worden. Er hatte versprochen, die Lebensbedingungen der breiten Bevölkerung zu verbessern und gegen Korruption vorzugehen. International fasste er schnell Fuß. Er sprach im September 2023 vor der UNO und richtete im gleichen Monat die erste afrikanische Klimakonferenz in Nairobi aus. Im Mai 2023 empfing er den deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz in Nairobi und wurde selbst im Mai 2024 von US-Präsident Joe Biden in Washington empfangen. Ruto wurde zu einem bevorzugten Partner des Westens.

Aber innenpolitisch vergaß er seine Versprechen. Schnell wurde seine Regierung von beträchtlichen Korruptionsskandalen erschüttert. Und genauso schnell begann er, an der Steuerschraube zu drehen. Dass ihm die Staatsschulden aus der Zeit seines Vorgängers Uhuru Kenyatta keine andere Wahl ließen, ist nur die halbe Wahrheit. Denn für eigene teure Reisen und exklusive Büros samt Staatsbudgets und Personal für seine Frau und

Foto: Thomas Nagel



Ganz weit offen: die Schere zwischen Arm und Reich in Kenias Hauptstadt Nairobi.

die seines Stellvertreters war genug Geld da. Auch für Steuerbefreiungen auf Hubschrauber und Privatflugzeuge.

Wer protestiert?

Der Großteil der Protestierenden ist unter 30 Jahre alt: die sogenannte „Generation Z“, die ihren Widerstand über die sozialen Medien koordiniert. The Economist widmete den Demonstrierenden am 9. Juli einen ganzen Artikel: „Kenyas deadly Gen-Z protests could change the country“ – „Kenias blutige Proteste der Generation Z könnten das Land verän-

dern“. Die jungen Menschen werden unterstützt von Anwälten, Menschenrechtsorganisationen und einem großen Teil der Bevölkerung. Und es geht ihnen nicht mehr um ein paar Gesetze, sondern um den Rücktritt des Präsidenten und die politische Zukunft Kenias insgesamt. Sie fordern grundlegende Reformen. Die Deutsche Welle zitiert am 19. Juli die junge Kenianerin Claudia Wairigia: „Damit unsere Kinder nicht die Last tragen, die wir durch Arbeitslosigkeit und Korruption tragen müssen.“

Die Kritik der Jugend richtet sich inzwischen auch gegen die etablierten Kirchen, berichtet die BBC am 15. Juli. Kirchliche Vertreter hätten sich durch Geldzuwendungen bei Spendengroßveranstaltungen immer wieder kaufen und von der Politik einlullen lassen – durch Geld, das der Bevölkerung durch Steuern und Korruption vorher gestohlen worden war. Unter dem Hashtag „#OccupyChurch“ machen die Jugendlichen ihrem Ärger Luft.

Kenia steht am Scheideweg. Mit großen Versprechungen hatte William Ruto für seine Präsidentschaft geworben. Hoffnungen und ein enormer Vertrauensvorschuss der Bevölkerung hatten ihn ins Amt getragen. Den scheint er gründlich verspielt zu haben.

Klaus Dotzer

Alle drei Mitarbeitenden von Mission EineWelt in Kenia sind wohlauf. **Paula Trzebiatowski** arbeitet in Nairobi für die Kenya Evangelical Lutheran Church (KELC) als Abteilungsleiterin für Christliche Bildungsarbeit und Pfarrerin der Jerusalem-Gemeinde. Ihr Mann **Fabian** ist Projekt- und Strategieberater. **Jakob Göhre** arbeitet als Lehrer für das Straßenmädchen-Projekt Pangani Lutheran Children Center. Die Mitarbeitenden wissen laut Fabian Trzebiatowski über die sozialen Medien ständig, wo die Brennpunkte möglicher Ausschreitungen sind, und meiden sie. KELC-Bischof Ole Meliyio schreibt: „Unsere bayerischen Mitarbeitenden sind sicher. Sie leben und arbeiten in Sicherheit.“ Auch sonst sind seines Wissens keine Kirchenmitglieder der KELC zu Schaden gekommen. Die Situation insgesamt ist jedoch schwierig.

Klimafair-Challenge

Online-Mitmachaktion während der Fairen Woche 2024

„Möchten Sie vielleicht an unserer Umfrage teilnehmen?“ Blicke zwischen Neugier und lieber-doch-nicht begegnen Hanna, Jakob und mir. Am 14. und 15. Juni sind wir als „Fair Allies“, als junge Engagierte des Fairen Handels, mit einem Info-Stand bei den Weltladenfachtage in Bad Hersfeld. Und wir versuchen, mit vorbeilaufenden Besucher*innen der Fachmesse des Fairen Handels ins Gespräch zu kommen. Einigen Vorbeilaufenden steht ein „Muss das sein?“ ins Gesicht geschrieben. Es ist schon spät am Abend, da hat man keinen Kopf mehr für großartige Denkaufgaben. Dabei ist es doch nur eine simple Frage, mit Kreide auf schwarzem Untergrund: „Welches Puzzlestück für Gerechtigkeit ist dir am wichtigsten?“ Dazu sieben beschriftete Gläser mit Antwortmöglichkeiten – von Klima und Fairer Handel über Vermögensverteilung und Generationengerechtigkeit bis hin zu Bildung, Demokratie und Frieden. Klingt soweit einfach. Eigentlich.

Schnell wird Diskussionspotenzial offenbar: „Müssten wir nicht eigentlich allen Puzzleteilen gleichermaßen Beachtung schenken?“, lautet eine häufige Frage. Die Antwort des Aktionsteams: „Sie können auch mehrere Puzzleteile auswählen.“ Nächste Frage: „Sind manche Puzzlestücke grundlegender als andere?“ Bildung sei doch eigentlich die Grundlage für alles andere, meint eine Teilnehmerin. Denn

ohne durch Bildung geschaffenes Bewusstsein fürs Thema sei sinnvoll „weiter puzzeln“ schwierig.

Für uns ist diese Einlassung in gewisser Weise ein Volltreffer. Unter dem Stichwort „Bildung“ firmiert nämlich unser spezielles Thema, das wir bei den Weltladenfachtage propagieren: Werbung für „Die Klimafair-Challenge“, eine Aktion der Fairen Woche, die von jungen Menschen für junge Menschen organisiert wird. Es geht um die Verbindung von digitaler Welt und alltäglicher Praxis. Im Prinzip soll die Online Challenge Input zu Fairem Handel und Nachhaltigkeit aufs Smartphone liefern und gleichzeitig die Möglichkeit eröffnen, Dinge selbst auszuprobieren und „real live“ zu erleben. Die Challenge erstreckt sich über den Zeitraum der Fairen Woche (13. bis zum 27. September 2024) und hält jeden Tag eine bunte Mischung an Input bereit: Aufgaben, Impulse und Hintergrundinfos für bewussten Konsum und klimagerechtes Handeln. Darüber hinaus gibt es im Rahmen der Online-Challenge ein Gewinnspiel.

Nachdem alle Eckdaten geschildert sind, lassen sich viele Besucher*innen gleich ein paar Sticker zum Weiterverteilen in die Hände drücken. Der aufgedruckte QR-Code ist der Pfad zum Blog der Fairen Woche. Neben Instagram, Telegram und Mail-News ist dies eine weitere Plattform,

über die Interessierte an der Challenge teilhaben können. Und mit jedem verteilten Giveaway wächst die Hoffnung, dass die Challenge durch die Besucher*innen der Weltladenfachtage an junge Menschen weitergegeben wird.

Messerundgang von jungen Menschen

Die Messe bietet eine Fülle an einzigartigen Produkten - von fairem Kaffee, bis hin zu Wohnaccessoires oder Mode. Bunte Stoffe, schimmernder Schmuck, exotische Lebensmittel, dazu immer wieder der heimelige „Weltladen-Duft“. Und dann natürlich die Menschen, die voller Überzeugung hinter ihrem Produkt und dessen Story stehen. Der Gedanke, dass diese Produktvielfalt einen Teil zu einer gerechteren und nachhaltigeren Welt beiträgt, ist inspirierend.

Gemeinsam mit Engagierten aus der Aktionsgruppe „Jung und Fair“ vom Weltladendachverband bereiteten Hanna, Jakob und ich einen Messerundgang „von jungen Menschen“ vor. Am Samstag findet er dann statt.

Insbesondere Jakob entwickelt eine anziehende Wirkung auf die Zuhörer*innen. Mit leuchtenden Augen und unüberhörbarer Leidenschaft für den Fairen Handel in der Stimme macht Jakob nachvollziehbar, mit welcher großer Begeisterung er hinter der Idee des Fairen Handels steht. Der 18-Jährige aus der Nähe von München, träumt davon, beim Einkauf im Laden nicht auf Fair Trade achten zu müssen, von einer Welt, in der für jedes Produkt und jede Dienstleistung klar ist, dass keine Ausbeutung oder verbotene Kinderarbeit dahinterstecken. „Ich wünsche mir eine Welt, in der Fairer Handel und Klimagerechtigkeit eine Selbstverständlichkeit sind“, fasst er zusammen. Im Fairen Handel ist er ehrenamtlich aktiv, da er „mit anderen für ein kleines Stück Gerechtigkeit in der Welt sorgen“ will. Mit seiner Begeisterung für den Fairen Handel scheint er die Zuhörenden beim Messerundgang regelrecht anstecken zu können.

Überhaupt haben wir während der Fachtage den Eindruck, dass die Stimmen



Foto: Weltladen-Dachverband/ Lulley

Junge Perspektive bei den Weltladenfachtage: Die Fair Allies luden zusammen der Aktionsgruppe „Jung und Fair“ zum Messerundgang.



Foto: Forum Fairer Handel

Fair. Und kein Grad mehr: Der Faire Handel leistet auch einen wichtigen Beitrag zu mehr Klimagerechtigkeit.

junger Engagierter hier nicht nur gerne gehört werden, sondern dass auch aktiv nach ihrer, unserer Sichtweise gefragt wird. Etwa als eine Frau an unserem Stand nach Ideen für eine jugendlichere Gestaltung des Weltladens fragt. „Ist neonfarben noch in?“, werden wir so beispielsweise um unsere Einschätzung gebeten. Ich antworte, dass Neon-Farben meiner Meinung nach auf jeden Fall nicht verkehrt sind ...

Zu Gast im Podcast

Ein weiteres Highlight für unser Aktionsteam ist ein Interview im Podcast fairtont. Hanna, Jakob und ich beantworten Fragen über unser persönliches Engagement für die Podcast-Folge zur Fairen Woche im September. Hanna ist auf außergewöhnliche Art und Weise im Fairen Handel aktiv. Sie kommt aus Lübeck, wo sie nach dem Abitur ein Freiwilliges Ökologisches Jahr im Weltladen gemacht hat. Hier entdeckte die 21-Jährige ihre Leidenschaft für Öffentlichkeitsarbeit. Es folgte ein Praktikum bei der Fairtrade

Stadt Hamburg, mit vielen Veranstaltungen zu Themen des Fairen Handels. Aber das ist noch nicht alles: Sie ist zusätzlich ehrenamtlich in gleich zwei jungen Aktionsgruppen des Fairen Handels aktiv, bei der Aktionsgruppe „Jung und Fair“ des Weltladendachverbands und seit April in der Gruppe der „Fair Allies“. Die große Erfahrung, die sie bereits mitbringt, sieht man an der Art und Weise, wie sicher und überzeugt sie über alles redet, was mit dem Fairen Handel zu tun hat. So ist es oft Hanna, die als erste die richtigen Worte findet, um die Arbeit der „Fair Allies“ vorzustellen. Hanna engagiert sich für den Fairen Handel, „weil es kein Privileg sein sollte, einen existenzsichernden Lohn zu bekommen.“ Der Faire Handel ist für sie eine Herzensangelegenheit: „Ich möchte so viel wie möglich von meiner Zeit in diese Engagements stecken, da mir die Themen Gerechtigkeit und ein faires Miteinander sehr am Herzen liegen und ich finde, dass der Faire Handel Normalzustand werden sollte, auch wenn das gerade noch ein utopischer Gedanke ist.“

Werbung im Workshop

Als unser Team schließlich bei einem Workshop zum Thema „Junge Menschen und die Klimakrise“ erneut die Gelegenheit erhält, die „Klimafair-Challenge“ zu präsentieren, herrscht eine besondere Atmosphäre vor: Interesse, Neugier und das Bedürfnis, sich gegenseitig auszutauschen sind spürbar und verbreiten ein Gefühl von Zusammengehörigkeit. Während des Workshops und der gesamten Weltladen-Fachtage werden wir, die „Fair Allies“, durch Katja Voss vom Weltladen-Dachverband e.V. und von Julia Lesmeister vom Forum Fairer Handel e.V. unterstützt. Wir haben aber immer die Freiheit, die Bewerbung unserer Aktion

weitgehend selbst durchzuführen. Zwar war die jüngere Generation auf den Weltladenfachtagen in der Unterzahl, doch das Engagement junger Menschen, denen die Themen Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit am Herzen liegen, wurde nicht nur durch Präsentationen und Aktionen sichtbar, sondern auch insbeson-



Foto: Stella Gruber

Gelegenheiten zur Entspannung waren selten, aber mitunter lecker: die Fair Allies beim Cocktail.

dere in den zahlreichen persönlichen Gesprächen, die sich im Rahmen der Messe ergaben. „Die Jugend erreichen“ – das scheint ein großes und wichtiges Vorhaben zu sein. Wichtig ist dabei, dass möglichst viele Stimmen gehört und die Anliegen und Sorgen junger Leute nicht übergangen werden. Was denkt die junge Generation, wenn sie auf die „Puzzlestücke für Gerechtigkeit“ blickt? - Was bedeutet die Klimakrise, was bedeutet Ungerechtigkeit für „die Jugend von heute“? - Und vor allem: Was können wir tun, um gemeinsam etwas zu verändern und gemeinsam einen Wandel hin zu Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu bewirken?

Stella Gruber



Begegnungen, die bewegen

Ein Podcast von Mission EineWelt (Pilotprojekt)



www.mission-einewelt.de



Einheit in der Vielfalt

Zum dritten Welt-Kiswahili-Tag

Am 7. Juli 2024 wurde zum dritten Mal weltweit der „Welt-Kiswahili-Tag“ groß gefeiert. Er hatte das Motto: „Kiswahili: Bildung und Kultur des Friedens“. Kiswahili ist sowohl die National- als auch die Amtssprache Tansanias. Es ist nicht nur eine Sprache, sondern auch ein Instrument zur Förderung der nationalen Einheit in einem Land mit einer Fläche von 947.300 Quadratkilometern und verschiedenen ethnischen Gruppen mit mehr als 124 unterschiedlichen Sprachen. Den meisten Menschen in Tansania ist es leicht gefallen, Kiswahili neben ihrer ethnischen Sprache zu übernehmen. Denn es basiert auf der Struktur und dem Wortschatz der Bantusprachen. Kiswahili wird aber auch in anderen afrikanischen Ländern gesprochen: in Kenia, Ruanda, Uganda, und Burundi, in der Demokratischen Republik Kongo, in der Zentralafrikanische Republik, in Mosambik und auf den Komoren. Mit mehr als 230 Millionen Sprecherinnen und Sprechern gehört Kiswahili zu den 10 am meisten gesprochenen Sprachen der Welt.

Die Generalkonferenz der UNESCO hat auf ihrer 41. Tagung im Jahr 2021 die Resolution 41 C/61 verabschiedet. Darin wird die Rolle der Kiswahili-Sprache bei der Förderung der kulturellen Vielfalt, der Bewusstseinsbildung und des Dialogs zwischen den Zivilisationen gewürdigt. Auch die Notwendigkeit wird darin festgestellt, Mehrsprachigkeit als einen Grundwert der Vereinten Nationen und einen wesentlichen Faktor für eine harmonische Kommunikation zwischen den Völkern zu fördern. Damit sollen Einheit in der Vielfalt, internationale Verständigung, Toleranz und Dialog unterstützt werden. In der Resolution wurde der 7. Juli eines jeden Jahres zum Welttag der Kiswahili-Sprache ausgerufen. Kiswahili ist die erste afrikanische Sprache, die von den Vereinten Nationen auf diese Weise anerkannt wurde.

Ursprung und Entwicklung der Sprache

Kiswahili ist eine Bantusprache, deren Wurzeln in den Küstenregionen von Tansania und Kenia liegen. Ursprünglich entwickelte sich die Sprache als Handelssprache (Lingua Franca) zwischen

den Küstenbewohner*innen und Händlern aus verschiedenen Teilen der Welt. Diese kamen vor allem aus Arabien, Persien und Indien. Kiswahili wurde daher stark durch andere Sprachen beeinflusst, insbesondere durch das Arabische.

Verbreitung und Wachstum

Durch politische und soziale Bewegungen verbreitete sich Kiswahili weiter in Ost- und Zentralafrika. Afrikanerinnen und Afrikaner nutzten Kiswahili als Kommunikationsmittel in antikolonialen Kämpfen. Nach der Unabhängigkeit machten Länder wie Tansania, Kenia und Uganda Kiswahili zu einer offiziellen oder nationalen Sprache, um die verschiedenen ethnischen Gruppen zu vereinen.

Kiswahili im 21. Jahrhundert

Heute ist Kiswahili eine der sich am schnellsten verbreitenden Sprachen in Afrika und weltweit. Es zählt zu den offiziellen Sprachen der Ostafrikanischen Gemeinschaft (EAC) und der Afrikanischen Union (AU). Zudem ist es auch eine der Arbeitssprachen der Vereinten Nationen (UN).

Kiswahili lernen

Bei Mission EineWelt wird Kiswahili seit den 1970er-Jahren unterrichtet. Begonnen haben die Kurse im Zusammenhang mit den Aussendungen von Missionarinnen und Missionaren nach Ostafrika. Das Lehrmaterial passt sich dem Wandel der Zeit sowie der Entwicklung von Sprache und Kultur immer wieder an, um die Kommunikation aktuell zu halten und den Dialog zwischen unterschiedlichen Gemeinschaften zu fördern.

Sprachen sind Brückenbauer und ein wichtiges Instrument, um Missverständnisse zu überwinden, Vertrauen aufzubauen und eine gemeinsame Basis für ein friedliches Miteinander zu schaffen. Durch Sprachen wird auch ein Zugang zu Bildung geschaffen. Bildung schafft Offenheit für das, was anders ist.

Dorcas Parsalaw

Infos zu den Kiswahili-Sprachkursen von Mission EineWelt:
<https://mission-einewelt.de/service-und-angebot/kurse/sprachkurse/#toggle-id-4>

Referat Bildung Global
 bildung.global@mission-einewelt.de
 Telefon: 09874 9-1701

50 Jahre theologische Forschung in Tansania

Die Makumira Publications feiern
50. Geburtstag



Dieses Jahr wird die Buchreihe „Makumira-Publication“ 50 Jahre alt. Die Tumaini-University Makumira ist die wichtigste Ausbildungsstätte für Pfarrerinnen und Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania

(ELCT). In ihren Anfängen war sie das theologische Seminar der ELCT, jetzt ist sie eine volle Universität. Theologie ist zwar der kleinste Studiengang, aber immer noch ein sehr wichtiger.

Seit Beginn der Partnerschaft zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) und der ELCT war theologische Ausbildung immer ein zentrales Element. Denn die Ausbildung und fachliche Qualifizierung von eigenen Pfarrerinnen und Pfarrern ist eine der Grundvoraussetzungen für gelingende Gemeindegemeinschaft.

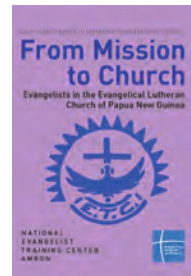
Eng mit theologischer Ausbildung verbunden ist eigenständige Forschung. Deshalb hat sich seit 1974 eine interessante und wichtige Kooperation zwischen der ELCT und der ELKB mit dem Erlanger Verlag für Mission und Ökumene entwickelt: In den „Makumira Publications“ werden seit 50 Jahren wichtige theologische Forschungen der Studierenden und Dozierenden der heutigen Tumaini University in Makumira veröffentlicht. Tansanische und europäische Autorinnen und Autoren haben ihre Forschungsergebnisse, eingebracht. Diese umfassen alle Fachbereiche der Theologie. Sehr oft geht es um Forschungen zur Erlangung eines theologischen Dokortitels. Zudem werden wichtige Grundlagen für eine afrikanische Theologie gelegt.

Bisher sind 28 Bücher erschienen. Die Bandzählung geht aber nur bis 26, weil in früheren Jahren zwei Bandnummern doppelt vergeben worden waren. Alle Bände sind beim Erlanger Verlag für Mission und Ökumene erhältlich. Die Veröffentlichungen bilden eine wichtige Ressource für weitere theologische Forschungsarbeiten und werden in nachfolgenden Forschungsarbeiten oft zitiert. Früher wurden die Werke meist in Deutschland gedruckt und nach Tansania transportiert. Inzwischen wird vor Ort in Tansania gedruckt.

Um die Reichweite und die Verfügbarkeit der theologischen Forschungen aus den Partnerkirchen der ELKB zu erhöhen, wird zur Zeit die Idee diskutiert, in Zukunft ein open access repository zu schaffen. Diese gemeinsame digitale Plattform könnte sämtliche theologische Forschungsergebnisse im Rahmen der Partnerschaftsbeziehungen der ELKB für alle Interessierten einfach zugänglich machen. Das wäre auch für die Makumira Publications ein weiterer Schritt in Richtung größere Reichweite.

Reinhard Hansen

Erhältlich unter www.erlanger-verlag.de
oder in jeder Buchhandlung



From Mission to Church

Evangelists in the
Evangelical Lutheran Church of
Papua New Guinea

Evangelist*innen der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua Neuguinea bringen die Gute Nachricht von Jesus Christus zu den Menschen in den entlegensten Winkeln des Landes. Über schroffe Gebirgszüge und dichten Dschungel, durch reißende Flüsse oder sonnenverbrannte Ebenen mit hohem Kunai-Gras gehen sie, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Dieses Buch erzählt die Geschichte dieser mutigen Männer und Frauen und ihrer Familien in der Kirche. Anhand historischer Fakten und Zusammenhänge gibt es Einblick in die Entstehung einer Kirche in der Frühzeit der Missionen. Es spart auch die Kolonialgeschichte nicht aus und zieht Linien von dort bis in die heutige Gegenwart. Auch ein Blick in die Zukunft wird gewagt. Im Mittelpunkt des Buches steht das National Evangelist Training Center in Amron/Madang.

Das Buch ist in englischer Sprache geschrieben!

Herausgeber:	Jack Urame, Hans Grauvogl, Traugott Farnbacher
ISBN	978-3-87214-579-6
Erscheinungsjahr	2023
Umfang (Seiten)	280
Maße BxH (mm)	148 x 210
Machart	Softcover, mit farbigen Bildern
Preis	15,90 €

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder unter

www.erlanger-verlag.de
Erlanger Verlag – Hauptstraße 2
91564 Neuendettelsau – Tel 09874-91500

www.erlanger-verlag.de



ISSN 1867-5980

Zeitschrift von Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft,
Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.
Herausgeber: Dr. Gabriele und D. Min. Hanns Hoerschelmann

Verantwortlicher Redakteur i. S. d. P.: Thomas Nagel

Redaktion „Mission EineWelt News“: Thomas Nagel

Layout: Daniela Denk

Redaktionssekretariat: Alexandra Nießlein

Redaktionsadresse: „Mission EineWelt News“, Centrum Mission EineWelt, Postfach 68,
91561 Neuendettelsau; Tel. 09874 9-1031, Fax: 09874 9-3180; E-Mail: medien@mission-einewelt.de
Internet: www.mission-einewelt.de

Druck: MHD Druck und Service, Harmsstr. 6, 29320 Hermannsburg

Bankverbindung: Evangelische Bank eG; IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11; BIC: GENODEF1EK1

Bezugspreis: Die Zeitschrift EineWelt erscheint vier Mal jährlich, Jahresbezugspreis 18 Euro,
Einzelheft 4,50 Euro, Auslandspreise auf Anfrage

Die Zeitschriften der Kooperation Missionspresse werden auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt, die CO₂-Belastung durch den Druck wird durch Kompensationszahlungen an klimaschonende Projekte ausgeglichen.

Mission EineWelt

